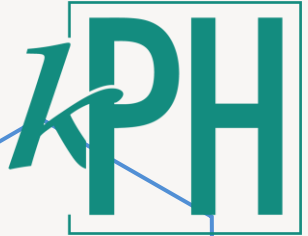


Zwischen Meinungsfreiheit und Hass: Wie Jugendliche Hate Speech im Internet wahrnehmen und damit umgehen

Sonja Gabriel

Doris Lindner

PRIVATE
UNIVERSITY
COLLEGE
OF TEACHER EDUCATION
OF CHRISTIAN CHURCHES
AUSTRIA



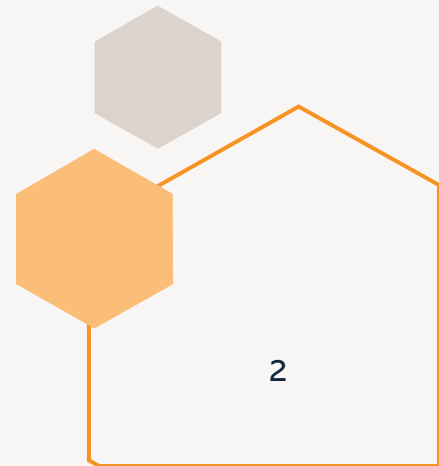
3. Österreichische Jugendforschungstagung

18. September 2026

Warum ist das Thema für die Jugendforschung relevant?

- **Verbreitete Erfahrung:** 65 % der befragten Schüler:innen in Deutschland und der Schweiz gaben an, innerhalb eines Jahres Online-Hassrede beobachtet zu haben (Castellanos et al., 2023).
- **Veränderliche Plattformbedingungen:** Eine Untersuchung zu Twitter/X zeigt seit der Übernahme durch Musk anhaltend erhöhte Hassredewerte ohne erkennbaren Rückgang (Hickey et al., 2025).
- **Bedeutung für das Wohlbefinden:** Eigene Betroffenheit von Online-Hassrede steht mit depressiven Symptomen in Zusammenhang (Wachs et al., 2022).

Leitfrage: Wie ordnen Jugendliche diese Erfahrungen ein und welche Handlungsmöglichkeiten sehen sie?



EU Kids Online 2026 – Hassbotschaften online

- **30 % der Kinder** begegnen mindestens monatlich Hassbotschaften – mit großen Unterschieden zwischen den Ländern
- **Alter ist wichtigster Faktor:** Exposition steigt von 26 % (10-Jährige) auf 77 % (15–16-Jährige)
- Mädchen etwas häufiger betroffen als Jungen; Unterschiede nach sozioökonomischem Status gering und uneinheitlich
- **Rund die Hälfte** fühlt sich durch die zuletzt gesehene Hassbotschaft verletzt – Mädchen deutlich häufiger als Jungen
- **Entscheidend ist die Absicht:** 57 % der unbeabsichtigt Betroffenen sind verletzt, aber nur 21 % derjenigen, die den Inhalt gezielt gesucht haben – letztere finden ihn eher „gut“ oder „lustig“

Fazit: Risikoexposition allein sagt nicht aus, ob – oder wie – ein Kind Schaden nimmt.

Statistik Austria (2026)

- **Jüngere besonders häufig betroffen:** Jeweils 51 % der 16–24- und 25–34-Jährigen begegneten Hassinhalten im Netz, gegenüber 20 % der 65–74-Jährigen.
- **Unterschiede nach Bildungsabschluss:** 53 % mit Hochschulabschluss, 25 % mit Pflichtschulabschluss.
- **Schüler:innen und Studierende:** 55 % berichteten von feindseligen oder erniedrigenden Inhalten.
- **Social-Media-Nutzer:innen:** 45 % nahmen solche Inhalte im Internet wahr.

Hassrede im Netz

@#**!!

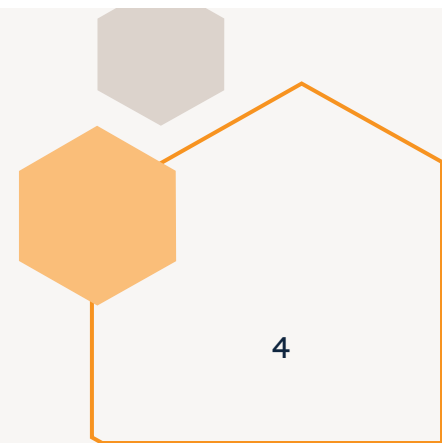
Anteil der wahrgenommenen Hass-Inhalte in %



Umfrage – 5.550 Personen, April bis Juli 2025

Grafik: © APA, Quelle: Statistik Austria

APA



Was untersucht das Projekt?

VERSTÄNDNIS

Was gilt für Jugendliche als Hassrede?

GRENZZIEHUNGEN

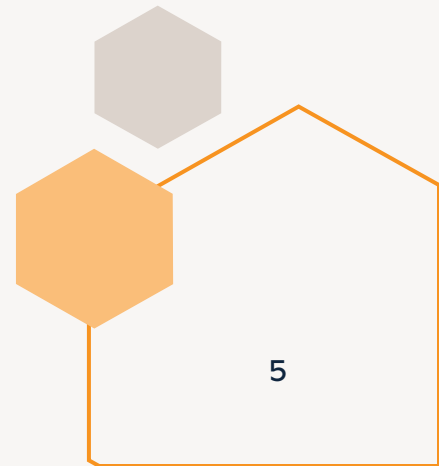
Wann werden Meinung, Kritik oder Humor unzulässig?

UMGANG & UNTERSTÜTZUNG

Wie reagieren Jugendliche, welche Hilfe erwarten sie?

Untersuchungsfeld

156 Schüler:innen · 14–18 Jahre · 6 Schulen
verschiedene Schultypen · Wien & Niederösterreich · Erhebung 2025/26



Wie wurden die Perspektiven der Jugendlichen erhoben?

156
schriftliche Reflexionen

individuelle Erfahrungen und
Einschätzungen

- eigene und beobachtete Reaktionen
- Deutung einer Erfahrung

14 Gruppendiskussionen
59 von 156 TN

Austausch über Hate Speech und
konkrete Beispiele

- Memes und Kommentare als Impulse
- Deutungen begründen und
aushandeln

Gemeinsamer Fokus: Hate Speech verstehen · Grenzen ziehen · Reaktionen einschätzen

Wie werden die Daten ausgewertet?

SCHRIFTLICHE REFLEXIONEN

Thematische Analyse nach Braun & Clarke (2021)
→ wiederkehrende Bedeutungen und Deutungen
→ Muster zwischen Einzeltexten

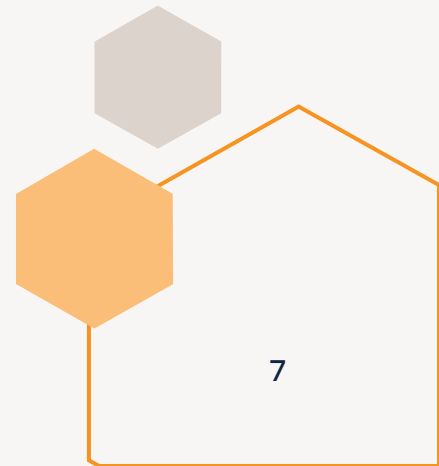
GRUPPENGESPRÄCHE

Thematische Muster +
Gesprächsinteraktion
→ Zustimmung und Widerspruch
→ Veränderungen von Positionen

GETRENNT AUSWERTEN



DATENTRIANGULATION



Persönliche Verletzung steht im Mittelpunkt des Verständnisses

HATE SPEECH

Beleidigung
Herabsetzung
gezieltes Verletzen

persönliche Verletzung

Rassismus
geschlechtsbezogene
Ausgrenzung

gruppenbezogene Diskriminierung

Die Verbindung zwischen beiden Dimensionen wird nicht immer ausdrücklich hergestellt.

Was macht Hate Speech aus? Aushandeln von Grenzen

ABSICHT
„Wie war das
gemeint?“

WIRKUNG
„Hat es jemanden
getroffen?“

GRUPPENBEZUG
Herkunft · Geschlecht ·
andere Merkmale

Grenzen werden ausgehandelt: Wann ist ein Spruch noch „Spaß“ – wann verletzend?

Verletzung wird genau erkannt. Die Unterscheidung zwischen interpersoneller Kränkung und gruppenbezogener Abwertung bleibt oft unscharf.

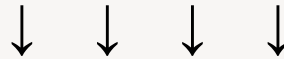
Erklärungen für Hate Speech als abwertende und herabsetzende Kommunikation

Unsicherheit

Frustration
& eigene Probleme

Bedürfnis nach
Anerkennung

Gruppendruck
& Zugehörigkeit



HATE SPEECH ALS FOLGE INDIVIDUELLER MOTIVE

LEERSTELLE: gesellschaftliche Machtverhältnisse, auf die sich die Herabsetzung stützt und durch die bestimmte Gruppen überhaupt als abwertbar markiert werden.

Jugendliche erkennen und hinterfragen Geschlechterbilder

ZUGEHÖRIGKEITSNORM
„Wer gilt als richtige:r Gamer:in?“



WIDERSPRUCH
„Ich kenne viele Mädchen, die wirklich spielen.“

Jugendliche intervenieren gegen konkrete Ausschlüsse und verteidigen gleichberechtigte Zugehörigkeit.

Die gesellschaftliche Verankerung und die hegemonialen Bedingungen dieser Normen bleiben unreflektiert.

Zwischen Selbstschutz und Solidarität

EIGENE BETROFFENHEIT



**defensive Distanzierung
strategische Bagatellisierung**

BETROFFENHEIT ANDERER



**Intervention bei schwerer
Grenzüberschreitung**

SELBSTSCHUTZ



SOLIDARITÄT

Solidarität entsteht hier aus der Distanz zur eigenen Betroffenheit – nicht aus der Anerkennung eigener Verletzbarkeit.

Zwischen Unterstützen und Selbstschutz liegt eine schwierige Abwägung

HATE SPEECH



RISIKO / ESKALATION

Ignorieren
Rückzug
Eskalation vermeiden

Unterstützung
privat oder indirekt

Gegenrede
Grenzen setzen
Widerspruch

Selbstschutz wird situativ legitimiert. Eine individualisierte Selbstschutzlogik kann solidarisches Handeln verdrängen.

Melden ist möglich, Wirkung bleibt häufig aus



Meldemöglichkeiten sind bekannt. Ihre Wirkung wird als unterschiedlich verlässlich erlebt.

Die Abwehrarbeit wird auf das Individuum delegiert, während die strukturelle Wirksamkeit des Instruments für Betroffene intransparent bleibt.

Schule bleibt zentrale Adresse für Hilfe – mit kritischen und positiven Erfahrungen

ERFAHRUNGEN

- Erwachsene reagieren teilweise nicht
 - Gespräche helfen nicht immer
- Lehrpersonen können selbst verletzen

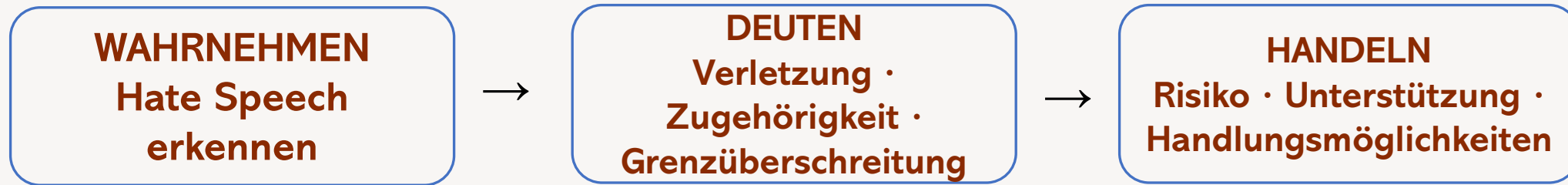
ERWARTUNGEN

- sichtbares Eingreifen
 - klare Grenzen
- konkrete Unterstützung
- soziales Lernen, früh und wiederholt

SCHULE ALS AMBIVALENTE INSTITUTION

Quelle von Belastung und Ausgrenzung ↔ zentrale Adresse für Schutz und Intervention

Hate Speech erkennen heißt noch nicht, angemessen zu reagieren



ZENTRALE ERKENNTNIS

Hate Speech erkennen heißt noch nicht, sie gesellschaftlich einzuordnen oder
angemessen zu reagieren.

Ob sie handlungsrelevant wird, hängt von der Verortung der Betroffenen, der Deutung der Äußerung,
den Risiken des Eingreifens und institutionellen Möglichkeiten ab.

Macht- und Ungleichheitsstrukturen

Die Fähigkeit, Hate Speech mit gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsstrukturen zu verknüpfen, bleibt in dieser Altersgruppe weitgehend unausgeprägt – unabhängig von kognitiven Voraussetzungen oder individuellem Bildungskapital.

Eigene Erfahrung als Bezugspunkt

Die Verknüpfung von Alltagsbeleidigungen mit gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsstrukturen zeigt sich in den Daten vor allem dort, wo Jugendliche eigene Erfahrungen mit Ausgrenzung oder Diskriminierung einbringen. Ohne solche Bezugspunkte neigen Jugendliche stark dazu, Hate Speech auf rein individuelle Interaktionen und situative Konflikte zu reduzieren.

Abwehr eigener Betroffenheit

Die Abwehr eigener Betroffenheit ermöglicht es Jugendlichen, Hate Speech als persönliche Zumutung zu bewältigen, ohne die eigene Zugehörigkeit zu der abgewerteten Gruppe zum Ausgangspunkt der Auseinandersetzung zu machen. Die Strategie schützt vor der Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen Verwundbarkeit, begrenzt den Umgang mit Hate Speech jedoch auf individuelle Bewältigung.

Grenzen individueller Gegenwehr

Die Erfahrung mit dem Meldesystem zeigt die Grenzen individueller Gegenwehr gegenüber der Macht von Plattformen: Jugendliche können Hate Speech melden, haben aber keinen Einfluss darauf, wie Meldungen bearbeitet werden und welche Folgen sie haben. Bleibt die Intervention aus oder wird das Meldesystem selbst zur Ausgrenzung genutzt, erfahren Jugendliche ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten als wirkungslos und entwickeln Skepsis gegenüber digitalen Formen der Gegenwehr.

Pädagogische Intervention und Institution Schule

Pädagogische Intervention läuft ins Leere, solange die Institution Schule selbst an den Bedingungen beteiligt ist, unter denen Hate Speech normalisiert, bagatellisiert oder nicht bearbeitet wird. Die Bearbeitung von Hate Speech darf deshalb nicht bei der individuellen Bewältigung stehen bleiben, sondern muss auf eine Veränderung schulischer Strukturen zielen, die solche Erfahrungen hervorbringen, verstärken oder folgenlos lassen, und konkrete Möglichkeiten des Widerspruchs und Eingreifens eröffnen.

Literatur

- Braun, V., & Clarke, V. (2021). One size fits all? What counts as quality practice in (reflexive) thematic analysis? *Qualitative Research in Psychology*, 18(3), 328–352.
<https://doi.org/10.1080/14780887.2020.1769238>
- Castellanos, M., Wettstein, A., Wachs, S., Kansok-Dusche, J., Ballaschk, C., Krause, N., & Bilz, L. (2023). Hate speech in adolescents: A binational study on prevalence and demographic differences. *Frontiers in Education*, 8, Article 1076249. <https://doi.org/10.3389/feduc.2023.1076249>
- EU Kids Online (2026). The EU Kids Online 2026 comparative study: Children's views, experiences, opportunities and risks in a digital world.
- Hickey, D., Fessler, D. M. T., Lerman, K., & Burghardt, K. (2025). X under Musk's leadership: Substantial hate and no reduction in inauthentic activity. *PLOS ONE*, 20(2), Article e0313293.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0313293>
- Statistik Austria (2026). Hass im Netz hat zugenommen.
- Wachs, S., Gámez-Guadix, M., & Wright, M. F. (2022). Online hate speech victimization and depressive symptoms among adolescents: The protective role of resilience. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 25(7), 416–423. <https://doi.org/10.1089/cyber.2022.0009>

Danke für Ihr Interesse!

Sonja Gabriel

sonja.gabriel@kphvie.ac.at

www.linkedin.com/in/sonja-gabriel-48116041

Doris Lindner

doris.lindner@kphvie.ac.at